

Deutschstunde

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.einfachebuecher.de

Diese Ausgabe ist eine Bearbeitung des Buchs *Deutschstunde*
von Siegfried Lenz.

Copyright der Originalausgabe:

© 1968 by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

Text Originalfassung: Siegfried Lenz

Bearbeitung in Einfacher Sprache: Marion Döbert

© 2022 | Spaß am Lesen Verlag, Münster

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-948856-46-5

Siegfried Lenz

Deutschstunde

In Einfacher Sprache

*Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind
unterstrichen. Die Erklärungen stehen in
der Wörterliste am Ende des Buches.*

Inhalt

Vorwort 7	Die Pflicht 118
Die Strafarbeit 13	Die Frist 121
Die Deutschstunde 16	Das Versteck 124
Der Maler 20	Verrat? 128
Siggi schreibt 24	Enttäuschung 131
Das Verbot 30	Erinnerung an Ditte 133
Erinnerung an Addi 36	Das Begräbnis 137
Die Hütte des Malers 41	Lebenskunde 142
Wut 44	Volkssturm 145
Der Geburtstag 50	Die Verhaftung 148
Der Anfall 55	Bruder Martin 152
Der Psychologe 60	Sehen 155
Klaas 65	Rückkehr 159
Vier Männer 68	Die Sache mit Klaas 162
Auspacken 73	Das Skizzenbuch 166
Der Postbote 77	Hoher Besuch 170
Das Badezimmer 80	Feuer! 175
Das zweite Gesicht 85	Die Krankheit 181
Unsichtbare Bilder 90	Brief ohne Absender 186
Eine Unterbrechung 95	Die Drohung 191
Das zerrissene Bild 102	Die Krankheit des Siggi J. 195
Das Puzzle 105	Die Trennung 198
Der Mann im roten Mantel 110	Über Siegfried Lenz 204
Heimkehr 113	Wörterliste 207

Vorwort

Im Mittelpunkt des Buches *Deutschstunde* steht der Jugendliche Siggie Jepsen.

Er sitzt wegen zahlreicher Diebstähle in einer Haftanstalt für schwer erziehbare Jugendliche. Eines Tages muss er eine Strafarbeit schreiben zum Thema *Die Freuden der Pflicht*.

Siggie erinnert sich beim Schreiben daran, warum er straffällig geworden ist. Er erinnert sich an viele Vorfälle in seiner Kindheit. Vor allem erinnert er sich an seinen Vater, Jens Ole Jepsen, und an Max Nansen.

Ole Jepsen ist Dorfpolizist, Max Nansen ist Maler. Sie wohnen im selben Dorf und kennen sich seit ihrer Kindheit.

Aus den beiden Freunden werden jedoch Feinde. Zwei Männer, die sich nicht mehr über den Weg trauen können.

Die Geschichte spielt zu der Zeit, als in Deutschland Adolf Hitler und die Nationalsozialisten (Nazis) an der Macht waren.

Hitler herrschte als Diktator, das heißt als Alleinherrscher.

Es gab keine anderen Parteien mehr.
Wahlen waren abgeschafft.

Alle Deutschen sollten eine große Gemeinschaft bilden und mussten sich an die Regeln der neuen Regierung halten.
Wer nicht zu dieser „Volksgemeinschaft“ gehörte, wurde verfolgt und bekämpft.

Hitler glaubte, dass es bei den Menschen unterschiedliche „Rassen“ gibt.
Und dass die Deutschen anderen „Rassen“ überlegen wären.
Hitler wollte sein rassistisches Weltbild in der ganzen Welt durchsetzen.
Nur die germanische (deutsche) „Rasse“ sollte die Welt beherrschen.
Andere Völker sollten bekämpft und vernichtet werden.
Außerdem wollte Hitler neue Gebiete und Länder für die Deutschen erobern.
Deshalb kam es unter Hitler zum Zweiten Weltkrieg (1933-1945).

Hitlers Hass richtete sich vor allem gegen das Judentum.
Er wollte die Juden vernichten.
Sechs Millionen Juden wurden unter Hitler

in Vernichtungslagern
und in den eroberten Gebieten umgebracht.

Auch unzählige andere Personengruppen
wurden von den Nazis bedroht, verfolgt,
gefoltert und getötet.

Dazu gehörten Sinti und Roma
(damals „Zigeuner“ genannt),
Homosexuelle, Menschen mit Behinderungen
und grundsätzlich auch andersdenkende
Menschen.

Hitlers „Geheime Staatspolizei“ (Gestapo)
verfolgte sogenannte Staatsfeinde.
Die Gestapo konnte von heute auf morgen
Menschen einfach verhaften und foltern.
Ohne Gerichtsurteil konnten
„unliebsame Personen“ in Arbeitslager verbannt
oder hingerichtet werden.

Die Männer der Gestapo trugen oft
lange, dunkle Ledermäntel oder Regenmäntel
und dunkle Hüte.

Wenn sie auftauchten, wussten alle:
Jetzt wird wieder jemand verhaftet.
Andersdenkende oder „unliebsame Personen“
wurden oft von Nachbarn, Bekannten oder sogar
von Verwandten verraten und angezeigt.

Nur wenige Menschen hatten den Mut,
verfolgte Personen zu schützen
oder zu verstecken.
Auch viele Schriftsteller, Maler, Journalisten
und Musiker wurden verfolgt.
Künstler, die nicht den Vorstellungen
der Nazis entsprachen, bekamen Berufsverbot
und durften ihre Bilder nicht ausstellen.
Ihre Bilder wurden aus den Museen entfernt,
ins Ausland verkauft oder verbrannt.
Die Kunstwerke wurden als „entartet“ bezeichnet.

Auch in Siggis Geschichte gibt es
ein Malverbot für den Maler Max Nansen.
Und Siggis Vater muss das Verbot überwachen.
Eines Tages wird der Maler
von „Ledermänteln“ abgeholt.

Am schlimmsten aber für Siggis ist,
dass sein Vater die Befehle der Behörden
mit Freude und Stolz erfüllt.
Und dass sein Vater die Freuden der Pflicht
auch dann noch auslebt,
als der Krieg und die Naziherrschaft
längst vorbei sind.
Dadurch verliert sein Vater nicht nur
seinen besten Freund Max,
sondern auch seinen eigenen Sohn Klaas.

Für Siggie heißt es nun:
Noch mehr Widerstand leisten!
Auch gegen den eigenen Vater!

Vorwort von Marion Döbert.
Sie hat die *Deutschstunde* in Einfache Sprache
umgeschrieben.

Die Strafarbeit

Der Wärter Joswig hat mich
in eine der Zellen gebracht.
Hier soll ich meine Strafarbeit schreiben.
Auf dem Tisch liegt ein leeres Heft.
Auf dem Heft steht:
Deutsche Aufsätze von Siggie Jepsen.

Joswig untersucht die Zelle:
den Schrank, die Matratze, den Abfluss, den Ofen.
Dann untersucht er mich.
Ohne Eile tastet er mich danach ab,
ob ich etwas Verbotenes bei mir habe.
Ein Messer vielleicht oder Zigaretten.
Joswig ist unser Lieblingswärter.
Hier, in der Besserungsanstalt
für schwer erziehbare Jugendliche.
Joswig leidet, wenn wir bestraft werden.
Er leidet beinahe mehr darunter
als wir Jugendlichen selber.
Auch jetzt fällt es ihm schwer,
dass er mich einschließen muss.

Er macht die Türe ganz langsam hinter sich zu.
Er zögert, den Schlüssel im Schloss umzudrehen.
Schließlich gibt er sich einen Ruck.
Joswig hat mich zur Strafarbeit eingesperrt.

Der Tisch in der Zelle steht am Fenster.
In der Fensterscheibe sehe ich mein Spiegelbild.
Es verschwimmt mit der Elbe, die da draußen fließt.
Die Besserungsanstalt liegt auf einer Insel
mitten im Fluss.
Der Fluss ist bedeckt mit Treibeis.
Schiffe brechen sich ihre Wege durch das Eis.
Krähen sammeln sich in der Luft.
Ein heftiger Wind treibt sie vor sich her.

Ich nehme den Stift in die Hand.
Ich sehe auf das Heft.
Ich will anfangen zu schreiben.
Aber gerade als ich mit dem Schreiben beginnen will,
fällt mein Blick auf die Anlegebrücke für die Boote.
Jede Woche legen hier Boote aus Hamburg an.
Psychologen werden damit über die Elbe gefahren.
Sie interessieren sich fast krankhaft
für uns schwer erziehbare Jugendliche.
Sie wollen wissen, warum wir hier einsitzen.
Und welche Straftaten wir begangen haben.
Sie wollen die Ursachen
für unser Handeln erforschen.
Gerade kommt wieder eine neue Gruppe
Psychologen an.

Ich sehe auf mein Heft.
Es ist ungerecht, dass ich bestraft werde.

Es ist ungerecht, dass sie mich hier
eingeschlossen haben.

Denn ich habe nichts Unrechtes getan
in unserer letzten Deutschstunde.

Aber wegen dieser Deutschstunde sitze ich
nun hier.

Die Deutschstunde

In der letzten Deutschstunde sollten wir
einen Aufsatz schreiben.

Lehrer Korbjuhn stand an der Tafel.

Er freute sich daran,

uns mit seinen Aufsatz-Themen zu quälen.

Korbjuhn war eher ein schreckhafter Mensch.

Aber mit seinen Aufsatz-Themen konnte er uns
seine Macht beweisen.

Er schrieb das Thema an die Tafel:

Die Freuden der Pflicht.

Alle in der Klasse zuckten zusammen.

Wir stöhnten und scharrten mit den Füßen.

Wir sahen zu Charlie, einem aus unserer Klasse.

Charlie hatte die Begabung, von einem Moment
auf den anderen krank auszusehen.

Sein Gesicht verfärbte sich dann blass oder grün.

Sofort fing Charlie damit an.

Vielleicht würde er vom Aufsatz befreit,
wenn er nur elend genug aussah.

Ich holte meinen Taschenspiegel aus meiner Jacke.

Ich fing damit das Sonnenlicht ein.

Ich warf den Lichtstrahl an die Tafel.

Erschrocken drehte sich Korbjuhn um
und lief zu seinem Pult.

Nur dort fühlte er sich sicher.
„Fangt an zu schreiben!“, sagte er.

Ich wollte sofort anfangen zu schreiben.
Denn bei dem Thema *Die Freuden der Pflicht*
fiel mir mein Vater ein.
Mein Vater, Jens Ole Jepsen,
Landpolizist in Rugbüll.

Jeden Tag fährt er mit seinem Dienstfahrrad
über den Deich.
Beim Aufsteigen ist er unsicher.
Und gegen den starken Wind kommt er auch kaum an.

So wollte ich eigentlich in der Deutschstunde
mit meinem Aufsatz anfangen.
Aber ich schrieb nichts.
Kein einziges Wort.
Einfach gar nichts.
Für Korbjuhn war damit klar:
Ich war ein Verweigerer.
Aber ich verweigerte mich nicht.
Ich hatte nur nichts aufgeschrieben,
weil mir zu dem Thema *Die Freuden der Pflicht*
viel zu viel eingefallen war.
So viel, dass es nicht in einen Aufsatz gepasst hätte.
Für die Geschichte mit meinem Vater
hätte die Deutschstunde nicht gereicht.

Deshalb gab ich am Ende der Stunde
mein leeres Heft ab.

Aber Lehrer Korbjuhn glaubte mir nicht.
Korbjuhn brachte mich zu Direktor Himpel.
In seinem Büro saßen auch ein paar Psychologen.
Ich sollte vor ihnen begründen,
warum mein Heft leer geblieben war.

„Ich wollte ja schreiben“, sagte ich.
„Aber es kamen so viele
und starke Erinnerungen auf.
Ich wusste nicht, wo ich zwischen all den Vorfällen
und Erinnerungen einen Anfang finden sollte.“

Die Psychologen tuschelten miteinander.
Sie fragten sich,
welche Krankheit ich haben könnte.
Da hatte ich keine Lust mehr, weiterzureden.

Direktor Himpel sprach sein Urteil.
Er wollte mir noch eine Chance geben.
Ich sollte Zeit und Ruhe bekommen,
um meine Erinnerungen zu ordnen
und den Aufsatz zu schreiben.
Direktor Himpel sagte:
„Lass dir Zeit, Siggi!
Lass die Geschichte nach und nach wachsen!

Erinnerungen können auch schwer sein.
Erinnerungen können auch gefährlich sein.
Denn die Zeit heilt nichts.“

Zu Wärter Joswig sagte Direktor Himpel:
„Bringen Sie Siggi in seine Zelle!
Der Junge braucht jetzt nichts
als Zeit und Einsamkeit.“